

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 24.

Dienstag den 23. März

1858.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 4 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

## Ämtliche Anzeigen.

Forstamt Wildberg.  
Revier Stammheim.  
**Holz-Verkauf.**  
Am Montag, Dienstag und Mittwoch,  
den 29., 30. und 31. März,  
im Staatswald Weiler, Abtheilung 3.  
Haberteich:  
3 Birkenstämme mit 65 C.,  
53 tann. Langholzstämme m. 2721 C.,  
20 tannene Sägstöße mit 712 C.,  
223 Nadelholzstangen bis 4" stark und  
11-35' lang,  
158 dito 4-7" stark 30  
bis 50' lang und länger,  
3 Kstr. eichene Scheiter und Prügel,  
37 1/2 " buchene Scheiter u. Prügel,  
3 1/2 " birchene Scheiter und Prügel,  
2 1/2 " aspen Scheiter und Prügel,  
41 1/2 " Nadelholzscheiter und Prügel,  
11525 Stück buchene Wellen,  
5525 " eichene, birchene, aspen, tan-  
nene und Abfallholzwellen.  
Das Stammholz und Kleinmuthholz kommt  
am 31. März zum Verkauf.  
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im  
Schlag Haberteich.  
Wildberg, den 18. März 1858.  
K. Forstamt.  
Niethammer.

Forstamt Wildberg.  
**Stammholz-Verkauf auf dem  
Stock.**  
Am Montag den 29. März  
auf dem Rathhaus in Schönbrunn:  
vom Revier Schönbrunn:  
1000 Stämme aus den Staatswaldungen  
großer und kleiner Buchler;  
vom Revier Nagold:  
1200 Stämme aus dem Staatswald Forst.  
Wildberg, den 18. März 1858.  
K. Forstamt.  
Niethammer.

Unterjettingen,  
Oberamts Herrenberg.  
**Langholz-Verkauf.**  
Am nächsten Samstag den 27. d. M.,  
Vormittags 8 Uhr,  
verkauft die hiesige Gemeinde in ihrem  
Communalwald Kurzenmark ca. 150 Stämme  
Langholz vom 50er aufwärts; das Holz ist  
von sehr schöner Qualität und eignet sich  
sowohl zu Bau- als zu Floßholz.  
Die Zusammenkunft findet im Schlag  
statt, wo die Verkaufsbedingungen bekannt  
gemacht werden.  
Den 18. März 1858.  
Waldmeister Renschler.

Forstamt Altenstaig.  
**Rinden-Verkauf.**  
Am Samstag den 27. März,  
Morgens 9 Uhr,  
auf der Forstamts-Kanzlei:  
vom Revier Altenstaig 70 Kstr. fichtene  
" " Enzflösterle 33 " fichtene  
" " " 20 " eichene  
" " " 25 " birchene  
" " Grömbach 7 " fichtene  
" " Hofstett 2 " eichene  
" " Pfalzgrafen-  
weiler . 60 " fichtene

Rinde.  
Altenstaig, den 18. März 1858.  
K. Forstamt.  
Alber.  
Floßinspektion Calmbach.  
Ueber die in Verbindung mit der Cor-  
rektur des Nagoldflusses bei den sogenann-  
ten rothen Räumlen stehende Grab- und  
Mauerarbeit mit einem Kostenvoranschlag  
von 247 fl. 15 kr. wird am  
Montag den 29. d. Mts.,  
Nachmittags 1 Uhr,  
an Ort und Stelle ein Abstreichsaccord vor-  
genommen, was die betreffenden Schutz-  
beisendämter geeignet bekannt machen wollen.  
Calmbach, den 28. März 1858.  
K. Floßinspektion.

## Privat-Anzeigen.

Nagold.  
**Dankagung.**  
Allen Hiesigen und Aus-  
wärtigen, welche so große  
Theilnahme bei dem Tode  
und durch die Begleitung  
zu der letzten Ruhestätte  
meines seligen Mannes bewiesen,  
insbesondere aber den Ge-  
richtsherrn und Gerichtsbei-  
sitzen, die ihn zu Grabe  
begleiteten und getragen haben,  
sage ich meinen herzlichsten Dank.  
Stricker Leberecht's Wittwe.

Nagold.  
**Bleiche-Empfehlung.**  
Für die rühmlich bekannte Nasenbleiche  
in Urach übernehme ich in diesem Jahr  
wieder Bleichgegenstände jeder Art, wobei  
ich bemerke, daß alles franco hin und her  
geliefert wird.  
Manser, Tübingerbote.

Nagold.  
Von **braunen Körben** ist eine frische  
Sendung eingetroffen bei  
Kaufmann Gayler.

## Gütlingen und Mözingen. Ellenwaaren-Empfehlung.



In den bekann-  
ten bin ich wieder bestens  
versehen, namentlich auch  
in dem beliebten, weißen  
Baumwolltuch (Hunderttuch) und empfehle  
dieselben zur gefälligen Abnahme.  
J. G. Hummel.  
Gütlingen und Mözingen.  
Alle Sorten **Web- und Strickgarne**  
billig bei  
J. G. Hummel.

Gütlingen.  
**Kleefamen.**  
Zugener und dreiblättrigen Klee-  
famen habe ich wieder in schöner  
Waare und empfehle denselben  
hiemit bestens  
J. G. Hummel.

Mözingen,  
Oberamts Herrenberg.  
**Farren feil.**  
Einem 1 1/2-jährigen Farren, roth,  
Schweizer race, hat zu verkaufen  
Joh. Morlok's  
Wittwe.

Unterjettingen,  
Oberamts Herrenberg.  
**Wolle feil.**  
Der Unterzeichnete hat von 84 Stück  
Masthämeln die Wolle zu verkaufen; die-  
selbe ist von mittlerer Qualität und eignet  
sich sowohl für Tuchmacher als für Stricker.  
Den 18. März 1858.  
Joh. G. Renschler.

Nagold.  
**Milchschweine feil.**  
7 Stück Bastard-Milchschweine  
verkauft  
Adlerwirth Kohler.

Nagold.  
Da ich von Ellenwaaren blos noch Fut-  
terzeuge zu führen beabsichtige, so verkaufe  
ich die noch übrigen Reste von Orleans,  
Cassinetts und Rayolitaines zu be-  
deutend herabgesetztem Preise.  
Gottlob Knodel.

Nagold.  
**Fasbhahnen**, vorzüglicher Qualität,  
empfehle  
Gottlob Knodel.

Nagold.  
**Stellegefuch.**  
Ein in allen Fächern erfahrener Weber  
sucht sogleich eine Stelle; Näheres bei der  
Redaktion.

Für Confirmanden:

Sogenannte

**Dötes- (Pathen-) Briefe**

sind in schöner Auswahl wieder zu haben in der  
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

21<sup>a</sup> Nagold.  
**Geld-Antrag.**  
Aus meiner Sequester-Verwaltung des verstorbenen Kaufmann Kumpff hier sind **4000 fl.** in größeren oder kleineren Posten zum Ausleihen parat.  
Rothgerber Kappler.

21<sup>a</sup> Ebershardt,  
Oberamts Nagold.  
**Geld auszuleihen.**  
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit **400 fl.** Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.  
Andreas Weif.

Herrenberg.  
Ungefähr 6 bis 8 Eimer guten **Obst-Most** hat zu verkaufen  
Andreas Bührer,  
Bäcker.

21<sup>a</sup> Oberthalheim,  
Oberamts Nagold.  
**Geld auszuleihen.**  
Es liegen **200 fl.** Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen bei  
Vinenz Joachim,  
Gemeinderath.

**Frucht-Preise.**

Frucht- gattungen.	Nagold, 20. März 1858.			Altenstaig, 16. März 1858.			Freudenstadt, 13. März 1858.			Calw, 13. März 1858.			Tübingen, 19. März 1858.			Heilbronn, 20. März 1858.			Viktualien-Preise. Nagold. Alten- staig.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.		
Dinkel, alter	6 9	5 58	5 40	6 20	6 10	5 51	—	—	—	6 18	6 3	5 52	6 20	6 14	6 6	6 36	5 52	4 48	Ochsenfleisch 9 fr. 9 fr.
neuer	—	12	—	—	13 36	—	13 36	13 6	12 48	14 20	13 57	13 45	—	—	—	13 18	13 8	12 58	Küchfleisch 9 " 9 "
Kernen	—	—	—	—	7 15	—	7 36	7 20	7 12	6 48	6 34	6 27	7 30	6 59	6 49	7	6 50	6	Kalbessch 9 " 9 "
Haber	7 21	7 4	6 48	—	—	—	9 36	9 24	8 48	10	9 50	9 48	9 30	9 12	8 48	9 20	9 8	8 15	Schweinefleisch abgezogen 10 " 11 "
Gerste	9 40	9 21	8 54	9 36	9 27	9 12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	unabgezogen 12 " 12 "
Wajzen	11 48	11 32	11 6	—	—	—	12 56	12 32	12	14	13 15	12 30	13 30	13	—	—	—	—	8 Pf. Kernendr. 24 " 24 "
Roggen	11 12	10 56	10 40	11 12	10 52	10 40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8 " Schwarzbr. 16 " 16 "
Erbisen	—	1 37	—	—	17 12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4 R.-Bed 7 2 " 7 21 "
Linfen	1 28	1 21	1 12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 Vfd. Butter 20 fr.
																			1 " Rindschmalz 20 fr.
																			1 " Schweinefchm. 22 fr.
																			4 Eier für 4 fr.

**Dienstnachrichten zc.**

Seine Königl. Maj. haben vermöge höchster Entschliessung nachstehende Beförderungen und Veränderungen im K. Truppenkorps gnädigst verfügt: zu aggregirten Lieutenanten werden ernannt: der Portepächter Graf v. Beroldingen des 1. Reiterregiments in diesem, der Portepächter Graf v. Pückler-Limburg des 1. im 3. Reiterregim.; ferner: zum Hauptmann und Kompagniekommandanten im 4. Infanterie-Regim. wird ernannt: der Oberlieutenant Konrad Weisert des 8. Regiments; zu Oberlieutenanten werden befördert: die Lieutenante v. Groll des 1. in seinem bisherigen Regimente und Emil v. Haber du Jaur des 3. Infanterie-Regim. im 8. Regim.; zu Lieutenanten werden ernannt: die Portepächter Keller und Wagner des 5. Regim. in diesem; verfest wird: der Oberlieutenant Albert Lenz des 5. Regim. zum 4. Infanterie-Regim.; endlich die Gradauszeichnung eines Oberlieutenants wird verliehen: dem Regimentsquartiermeister Eytel des 1. Infanterie-Regim. Ferner haben Sr. K. Maj. vermöge höchster Entschliessung den Gerichtsnotar Lohmann in Baissee, seinem Ansuchen entsprechend, wegen vorgerückten Alters und geschwächter Gesundheit in den Ruhestand versetzt; die erledigte Kontrolleurstelle beim Hauptzollamt Cannstatt dem Zollverwalter und Stadttacifer Mayer in Heidenheim, sowie die Stelle eines Montirungs- und Druckmaterialienverwalters für die Verfahrtsanstalten dem Schiffskapitän Kelber bei der Württemb. Bodenseedampfschiffahrtsanstalt mit den Dienstrechten eines Postamtssekretärs gnädigst übertragen; auf die erled. Postamtssekretärstelle in Ulm den Postamtsassistenten Steinhardt in Neutlingen befördert; die erled. Postamtsassistentenstelle in Altenstaig dem Postpraktikanten Grafen Albert v. Urkull in Leonberg, diejenige zu Mergentheim dem Postpraktikanten Stadelmann in Hall, und diejenige zu Bönnigheim dem Postpraktikanten Riegel in Reichenberg gnädigst übertragen.

Der erled. Schuldiens zu Bessen, Def. Tübingen, wurde dem Schulmeister Atinger zu Sprollenhaus, der zu Untermühlheim, Def. Hall, dem Schulmeister Drück zu Korb, der zu Niederhofen, Def. Bradenheim, dem Schulmeister Bluthardt zu Grünthal, der zu Erdmannshausen, Def. Marbach, dem Schulmeister Strobel zu Flacht, und der kath. Schul-, Refiner- und Organistendienst in Ettlingen, Def. Tettnang, dem Schulamtsverweser Hinterberger daselbst übertragen. — Der Lehramtskandidat Schlegel von Honau ist zum Elementarlehrer in Neutlingen ernannt worden.

Gestorben: Zu Zortheim der pens. evang. Schulmeister Bod von Brettheim, 83 J. alt; zu Vietigheim Postexpeditor Grimm, 71 J. alt; zu Stuttgart Konsistorialkanzlist Schmid, 65 J. alt.

**Tages-Neuigkeiten.**

Stuttgart, 19. März. Die Annahme, die Stände schon gleich nach Ostern berufen zu können, ist zu Nichts geworden, indem die Commissionsarbeiten noch so weit zurück sind, daß die Ablösungskommission erst zu Anfang April zu ihren Beratungen über die Ablösungs-Entschädigungs-Gesetze zusammentreten kann, um die Referate festzustellen und drucken zu lassen. Es wird daher die Berufung definitiv erst auf An-

fang Mai stattfinden, da aber sicher sein. Da indeß die Berichte über diese Frage, so weit dieß z. B. schon von dem Höl-der'schen Berichte bekannt ist, ganze Brochüren bilden werden, die vorher gehörig durchzustudiren den Abgeordneten vergönnt sein muß, so dürften die ständischen Beratungen wohl schwerlich mit der Standesherrnenfrage eröffnet werden. Eher kommt vorher das längst zur Berathung vorbereitete Schulgesetz an die Reihe und Theile des Hauptfinanzetats, worauf aber wohl dann die Standesherrnenfrage folgen dürfte. So wenigstens scheint es nach dem dermaligen Stand der Commissionsarbeiten wahrscheinlich.

Ludwigsburg, 19. März. Seit mehreren Jahren hatte ein hiesiger Gewerbsmann das Projekt, eine Dampfmaschine für Sägerei, Schrotmühle, Fourniersägen zc. hier aufzustellen. Endlich gelang es ihm, durch freundschaftliche Vermittlung des Herrn Verwalter Ramm auf Rippenburg eine solche Maschine probweise zu benannten Zwecken zu erhalten. Diese Maschine, Locomobil genannt, wurde in Paris von den Herren Calla und Sohn erbaut, hat die Form einer Lokomotive, ruht auf 4 Rädern, kann an jeden beliebigen Ort transportirt werden, und gewährt gegenüber von andern Maschinen, bezüglich ihrer innern Konstruktion, den wesentlichen Vortheil, daß sie in geringer Entfernung von Gebäuden, ohne Feuergefähr für dieselben, aufgestellt werden kann. Die ganze Maschine nimmt einen äußerst geringen Raum ein und erheischt so wenig Brennmaterial, daß sie wohl manchem Geschäftsmaann große Vortheile gewähren dürfte. Für jeden größeren Landwirth namentlich dürfte es von besonderem Interesse sein, die von Herrn Verwalter Ramm selbst erfundene Dreschmaschine in Verbindung mit diesem Locomobil arbeiten zu sehen, indem durch dieselbe täglich ca. 1000—1200 Garben gedroschen werden können. — In der Folge wird Herr Verwalter Ramm den Drach mit diesen Maschinen auf dem freien Felde vornehmen. Die bei Zimmermeister Roth aufgestellte Maschine wird von Technikern als sehr zweckmäßig bezeichnet. (L. T.)

Ludwigsbafen, 14. März. Heute Nachmittag wollten 5 Schiffer auf einem kleinen, zu einem Rainboote gehörigen eisernen Kahn aus dem Mannheimer Hafen nach dem hiesigen herüberfahren. Sie trieben, wie es scheint, von geistigen Getränken aufgeregt, allerlei Scherz, bis der Kahn auf der Mitte des Stroms umschlug und mit vier Mann, die sich aneinander geklammert hatten, in die Tiefe versank. Der fünfte wurde durch einen Kahn, der von hier herbeieilte, gerettet.



Neustadt a. d. S., 16. März. Die Unmäßigkeit im Branntweingenuße hat heute ein Opfer gefordert. Ein Schreinergefelle, der gestern Blauen gemacht und seiner Liebhaberei mit Schnaps volles Genüge gethan hatte, trat heute Mittag in einige der hiesigen Bierbrauereien, um wohl den in ihm entstandenen Brand zu löschen; er hatte kaum das Glas zum Munde geführt, als er, vom Schlage gerührt, todt zu Boden sank. (P. 3.)

Freiburg, 14. März. Gestern Abend mit dem Schluß der Oper Fidelio stürzte Herr Direktor und Kapellmeister Schramm mit dem Aufschrei: „Ich bin wahnsinnig, mein Gehirn fliegt fort!“ zu Boden. Ein anwesender Arzt goß ihm Wasser über den Kopf und ließ ihn zur Ader, worauf der Kranke ruhiger wurde. Bis heute dauert die fixe Idee, sein Gehirn fliege hinweg, noch fort. Als Ursache des entsetzlichen Falles wird der Umstand angenommen, daß Herr Schramm vor einigen Wochen bei Glatteis auf das Trottoir gestürzt ist, und sich wahrscheinlich dabei das Gehirn verletzt hat. (U. S.)

In Wien hat man eine jugendliche Diebsbande, bestehend aus 16 Lehrlingen im Alter zwischen 14 bis 17 Jahren aufgehoben. Dieselbe hat 91 Diebstähle in Kaufläden und Gewölbden ausgeführt.

Es kursiren falsche österreichische Kronenthaler mit der Jahreszahl 1795 aus Messing mit aufgelötheten ächten Oberflächen und Rändern, die höchstens 30 Kreuzer werth sind. Dergleichen falsche bayerische Kronenthaler mit der Jahreszahl 1817 und falsche bayerische Halbgoldstücke aus geringhaltigem Silber mit der Jahreszahl 1842.

Durch genauere Erörterungen von Seiten der Behörden hat sich ergeben, daß in Böhmen von den Rekrutirungspflichtigen vom Jahre 1857 90 Prozent weder lesen noch schreiben konnten.

Auf Anordnung der Bundespolizei ist in Genf ein Graf Charpentier, Sohn des bekannten Generals unter Napoleon I., verhaftet worden, weil er in Verdacht steht, Orsini bei sich aufgenommen zu haben und mit den Socialisten in Verbindung zu stehen. Ähnlich sollen aus Genf 10 daselbst verweilende Flüchtlinge zur Untersuchung und zwei Franzosen von Geburt ausgewiesen werden nach einem Berichte des Bundesrathes.

In Piemont hat ein Italiener, Namens Ferdinando Biora, eine Schneewegschaffungsmaschine erfunden, mit welcher nach italienischen Zeitungen auf den piemontesischen Bahnen in diesem Winter sehr befriedigende Versuche angestellt worden sind. Die Maschine hat nach den Angaben ihres Erfinders die Form eines Schlittens und reinigt, mit einem Waggon in Verbindung und durch die Locomotive in Bewegung gesetzt, die Schienen, auf denen die Züge laufen, so vollständig vom Schnee, daß der Zug, der sich derselben bedient, ohne irgend einen Aufenthalt zur vorgeschriebenen Zeit seine Station erreichen kann. Sie soll die Arbeiter, welche gewöhnlich verwendet werden den Schnee wegzuschaffen, gänzlich unnöthig machen und dadurch zu großen Ersparnissen führen. Die Geschwindigkeit, mit welcher die Maschine ihre Aufgabe verrichtet, soll etwa 3 Minuten auf den Kilometer betragen. Wenn die Maschine die erwähnten Eigenschaften wirklich besitzt, so dürfte dieselbe unseren Eisenbahnen noch willkommener sein, als den italienischen, die von Schneefällen nur höchst selten heimgesucht werden.

London, 15. März. Die Times veröffentlicht heute die Antwort-Note Balenski's auf Malmesbury's Depesche. Dieselbe besagt, Napoleon III. habe nichts fordern können, was mit Englands Ehre unvereinbar sei; der Wunsch, England möge Maßregeln gegen die Flüchtlinge ergreifen, sei nur zum Besten der Allianz beider Nationen ausgesprochen. Der Kaiser ziehe sich von der Streitfrage zurück und mache keine Forderungen, da er der Freundschaft Englands volles Vertrauen schenke. (L. D. d. R. 3.)

### Yaumi. (Fortsetzung.)

Der Soudirer runzelte die dichten Brauen. Wäre das Schicksal eine Person von Fleisch und Blut gewesen, es hätte

gewiß das Unglück Brice's Leuer bezahlen müssen. Einen Augenblick betrachtete er sogar den Maire auf eine Weise, welche nichts Gutes weissagte, aber in den Zügen des ehrenwerthen Herrn lag eine Sanftmuth und Milde, die Yaumi sogleich entwaffnete. Er ergriff Brice's Arm und schleppte ihn, ohne ein Wort zu sagen, fort. Dieser wehklagte noch immer, aber nicht über die Beduinen. Er schämte sich jenes Angstrufes, welcher ihm im ersten Schrecken entschlüpft war, und suchte seinem Schmerze ein ehrenvolleres Motiv zu unterschieben.

„Mein Vater! mein armer Vater!“ schluchzte er herzbrechend.

Und während er diesen pathetischen Ausruf wiederholte, zog an seinem Geiste eine düstere, furchtbare Araberschwadron vorüber. Die Abenddämmerung ließ ihn in jedem Baume an der Straße einen riesigen, durch einen unglaublichen Schnurrbart entstellten Beduinen sehen. Und jedes dieser Phantome hielt in der Hand einen langen, breiten Krumsäbel, spiziger als eine Nadel und schärfer als die Bartmesser des alten Schulmeisters. In denselben Maße, als die Nacht sank, wurden auch die Araber schwärzer, die Säbel blitzender. Er hätte verrückt werden mögen vor Angst. Auch wiederholte der Unglückliche bei jedem Schritte mit ersticker Stimme:

„Mein Vater! mein armer, alter Vater!“

Diese Klage ging Yaumi sehr zu Herzen. Er schüttelte sein dichtes Haupthaar und zermalmte, vor Wuth mit den Füssen stampfend, die Straßenkiesel unter seinen dicken Schuhen. Ja, er that sogar einmal seinen Mund auf.

„Was geschehen ist, ist geschehen,“ murmelte er. Das sollte Trost sein.

„Hättest Du das Loos gezogen, ich würde Dich wenigstens beklagen!“ rief Brice ärgerlich.

Yaumi blieb stehen. Er legte seine breite Hand auf Brice's Schulter und sah ihn mit vorwurfsvoller Miene ins Gesicht; dann setzte er schweigend und eiligeren Schrittes seinen Weg fort. Vor seinem Hause angekommen, schob er Brice hinein, zündete einen Kienpan an, und drückte den jammern den Rekruten auf einen Stuhl nieder.

„Mein Vater, mein armer, alter Vater!“ stöhnte Brice gewiß zum hundertsten Male, „mein armer Vater!“

„Dein Vater ist ein braver Mann,“ fiel ihm Yaumi in die Rede, obwohl er spricht wie Einer, dessen Herz böse ist. Ich habe keinen Vater. Ich bin allein.“

Trotz seiner kummervollen Gedanken konnte Brice nicht umhin, den Soudirer voll Staunens anzublicken. So viel Worte auf einmal waren schier ein Wunder.

„Zeige mir Dein Loos!“

„Was willst Du damit?“

Yaumi zuckte heftig die Achseln, wie er immer pflegte, wenn er ungeduldig war, zog seine Nummer aus der Tasche und warf sie dem Kleinen auf den Schooß.

„Gib mir Deine Nummer!“

Brice riß die Augen weit auf und gehorchte.

„Und jetzt,“ fuhr der Soudirer fort, „sage von all' dem Deinem Vater kein Sterbenswörtchen, und geh.“

„Aber...“ wollte Brice sagen, dessen Engbergigkeit eine solche Grobheit gar nicht auf einmal zu fassen vermochte.

Yaumi nahm seine Hand, drückte sie herzlich, schob ihn hinaus und schloß die Thüre.

Andern Morgens stattete Meister Noel dem Soudirer seinen Beileidsbesuch ab.

„Nachbar,“ sprach er, „jeder Mensch ist ein Selbstfüchtling. Ich weiß gewiß, daß Ihr Euer Loos darob verwünscht, daß es nicht lieber meinem Sohne Brice als Euch zufiel. Und doch ist Brice Euer Freund. Ich tadle Euch deshalb nicht, Nachbar. Der Mensch ist einmal so. Wer auf das Herz des Besten von ihnen baut, der hat auf Sand gebaut.“

„Oh Vater...“ wollte ihn Brice unterbrechen, dessen Dankgefühl noch ganz warm war.

„Auf den Sand des Brunnens gebaut!“ setzte der alte Schulmeister hinzu.

Yaumi erwiderte nichts. Er blickte Scholastiken an und glaubte eine Thräne an ihren Wimpern blitzen zu sehen.

„Ihr wollt uns also verlassen, Jaumi?“ flüsterte das Mädchen.

Er zitterte und presste die Hand an sein Herz. Scholastika's Stimme tönte ihm süßer noch als sonst. Diese einfachen Worte ließen ihn ein Glück sehen, dessen Größe er gar nicht zu glauben wagte. Er hätte sich auf die Knie werfen und ihre feuchten Augen küssen mögen, denn um seinerwillen weinte sie ja.

„Hätte ich dich gewußt!“ dachte er voll Angst und Freude.  
„Allons,“ sagte munter Meister Noel, „man muß sich einen Trostgrund ausmalen, Nachbar. Vielleicht kommt ihr als Sergeant zurück.“

Jaumi schien für diese glänzende Zukunft keine große Empfänglichkeit zu besitzen. Er wollte gehen, aber auf der Schwelle wandte er sich noch einmal um und richtete seine Blicke auf Scholastika. Diese lächelte und kam heraus.

„Wollt Ihr warten,“ sagte der Sondrier furchtsam, „so will ich Euch zum Weibe nehmen, sobald ich meine Zeit ausgedient habe.“

„Ich will,“ erwiderte ohne Zaudern das Mädchen.

In Jaumi's Auge bligte Liebe und Dankbarkeit.

„Aber,“ fügte er bei, als hege er noch immer einige Furcht, „dies wird acht Jahre dauern.“

„Ich werde geduldig warten,“ erwiderte Scholastika.

Jaumi ergriff ihre Hand und drückte einen laut schallenden Kuß darauf. Die Verlobung war vollzogen.

Der Augenblick des Scheidens kam. Scholastika weinte. Brice that, als weinte er. Der alte Noel, der Lebensart besaß, wollte seinem Nachbar bis jenseits des Biez Duval das Geleit geben.

„Wenn ein Mensch gut sein könnte,“ sagte er, am Rande des Brunnens halt machend, „so würde ich glauben, daß Ihr es seid, Nachbar Jaumi, und würde zu Euch sprechen: Habt uns lieb! Aber ich bin kein solcher Thor. Nein. Ebenso gut könnte man hier auf den Sand des Brunnens eine Kathedrale bauen wollen.“

Und um seinen Liebesspruch zu bekräftigen, tauchte er sein Rohr bis an den Knopf in den lockeren Sand des Brunnens. Jaumi drückte ihm die Hand und küßte Scholastika auf die Stirn. Dann hielt er seinem Freunde Brice die Arme entgegen.

„Lebe wohl, mein Freund, lebe wohl, mein Bruder!“ schluchzte dieser.

„Auf Wiedersehen!“ sagte der Sondrier mit fester Stimme. „Bewahre mir Deine Freundschaft, ich bedarf derselben. Sprich bisweilen mit Scholastika von mir.“

Und quersfeldwärts schritt er auf den Damm zu. Als er über den Mont-Dol kam, die einzige etwas bedeutende Erhöhung, die man in dem Marais findet, hielt er inne. Nicht etwa, um die weite Seelandschaft zu bewundern, welche Cancalle mit seiner Bai, Mont-Saint-Michel mit seinem sandigen Strande und der mit dem Himmel verschwimmende Océan bildet, — sein Blick suchte zwischen den runden Laubkronen der Apfelbäume des Marais das kleine Dörfchen Roz-Évoque. Eine Sekunde blieb er in stummer Betrachtung stehen, dann trocknete er mit seiner schwüligen Hand eine Thräne.

(Fortsetzung folgt.)

### Allelei.

[Die neueren Statuten der G. Berner'schen Gemeinde.] Nachdem auch an Weihnachten wieder ein neues Stablissemens in dem Schloßchen zu Geisingen eingeweiht und bei Salkbach an der Murr die Gründung einer großartigen Spinnerei als modern religiös-industrielle „Stiftung zu einem Eigenthum Gottes“ beschlossen worden, so drängte die materielle Krise, welche an allen civilisirten Ländern gleich einer hohen Springfluth brandete, die Grundfesten unterwühlte und den persönlichen Credit erschütterte, die Bernerianer um so mehr, ihre Gebäude und ihren Leuchtturm auf feste Pfeiler zu gründen und eine Statutenvorlage zu entwerfen, welche das bisherige Provisorium und Gerüste ablösen sollte. Nach diesen Statuten bildet der Verein „zur Realisirung des ersten Gebots und Ver-

schaffung der geistigen und leiblichen Mittel für diesen Zweck“ eine Verbrüderung in geistiger Beziehung und in materieller eine Erwerbsgesellschaft mit dem Charakter einer christlichen Haushaltung (Familienscharakter.) Dem mosaischen Theokratismus mit Israeliten und Leviten sich anschließend, bilden die Vereinsmitglieder 1) Hausgenossen und 2) Bürger. Die Thätigkeit des Vereins besteht in Beschaffung des geistigen und leiblichen Wohls, namentlich in Hilfeleistung des nothleidenden Theils durch dahin einschlagende Anstalten gewerblicher und landwirthschaftlicher Art. Das Vereinsvermögen wird beschafft durch Geschäftsbetrieb, Steuern, Einlagen der Mitglieder, Anlehen von Nichtmitgliedern, Schenkungen und Vermächtnissen, Ankauf von Realitäten und Grundstücken. An dieses Gesamtvermögen hat der Einzelne nur nach Maßgabe seines Beitrags einen Anspruch und durch Unterzeichnung der Statuten verzichtet er auf das Recht, Theilung oder Herausgabe zu verlangen. Die Verwaltung leitet ein auf 7 Jahre gewählter Aeltestenrath durch einen Ausschuß, dem eine Prüfungskommission zur Seite steht. Die Rechte der Hausgenossen oder Anstaltsmitglieder bestehen in der geistigen und leiblichen Versorgung ihrer selbst und ihrer Angehörigen in gesunden wie in franken Tagen, der Bürger oder Zehntpflichtigen in der Darreichung von Anlehen, Unterstützung in Unglücksfällen oder Aufnahme in eine Vereinsanstalt. Der Austritt ist sündlich zulässig und werden dem Austrittenden seine Einlagen ausgefolgt. (Werner hat nämlich nach dem Vorbild des alten Testaments, und dessen Opferinstitut vergeistigend, den Zehnten bei seinen Angehörigen eingeführt, eine Abgabe von dem Lehenut, welches mit dem Lande der Herr seinem Volk gegeben, bestimmt für alle Bedürftige. Die Vereitung und Anstheilung dieses Zehnten als Opfer ist der Beruf der Leviten (bei Werner Hausgenossen), welche gleichzeitig zu ihrem Unterhalt auf diesen Zehnten angewiesen sind.) Als Garantien für Anlehen und Einlagen wird das Gesamtvermögen des Mutterhauses und aller Zweiganstalten nebst deren Mobilien und Liegenschaften, sowie die solidarische Haftbarkeit aller Mitglieder eingesetzt. Eine Bank zu Stuttgart (Bank zum Bruderhaus) erhebt die Bezirksgelder und nimmt die Einlagen und Anlehen an. Auflösung des Vereins findet statt, wenn drei Viertel der Mitglieder damit einverstanden. Bei der Auflösung fällt das Nettovermögen dem Staat zur Hälfte anheim mit der Bestimmung, als Stiftung zu wohlthätigen Zwecken verwendet zu werden; die andere Hälfte an die bestehenden Anstalten des Vereins und seine Gemeinde. In Streitigkeiten entscheidet in letzter Instanz der Aeltestenrath ohne Recursrecht an die weltliche Obrigkeit.

[Volksaberglauben in Ungarn.] Eine Correspondenz der P. Ujd. aus dem Gminder Komitat eifert gegen den unansprechbaren Aberglauben, in dem die untere Volksklasse der Gegend noch immer befangen ist. So befindet sich in der Ortschaft Zehery ein Kuhhirte, der weit und breit als ein „gelahrter Doktor“ gilt, an welchen sich das Volk in Liebes- und in anderen Nöthen zu wenden pflegt, wobei es zuweilen nicht an komischen Szenen fehlt. So hat z. B. unlängst bei einem Hochzeitsfeste der Bräutigam plötzlich die Sprache verloren. Ganz bestürzt lief Alles nach dem Kuhhirten aus Zehery, athemlos stoben eifertige Boten nach allen Winden, den Wundermann herbeizuholen, er erschien, saß den durch Liebe oder Brautwein stumm gemachten Bräutigam eine Weile scharf ins Auge, und spuckte ihm dann ohne viel Federlesens drei Mal nach einander so tüchtig ins Gesicht, daß der verstummte Patient auffpringend mit wahrer Stentorstimme sich gegen eine solche chirurgische Operation zu verwahren begann, zum nicht geringen Entzücken des Hochzeitszuges, der den wieder hergestellten Bräutigam nicht minder fetzte, als den energischen Doktor.

— Von den 6000 Advokaten in Deutschland kommt der sechste Theil auf das Königreich Sachsen. Gottlob, daß ich ein Bauer bin und nicht ein Advocat und fahr ich noch zu einem hin, so breche mir das Rad.